

Ulf Blanck

# RIK NAUTILUS

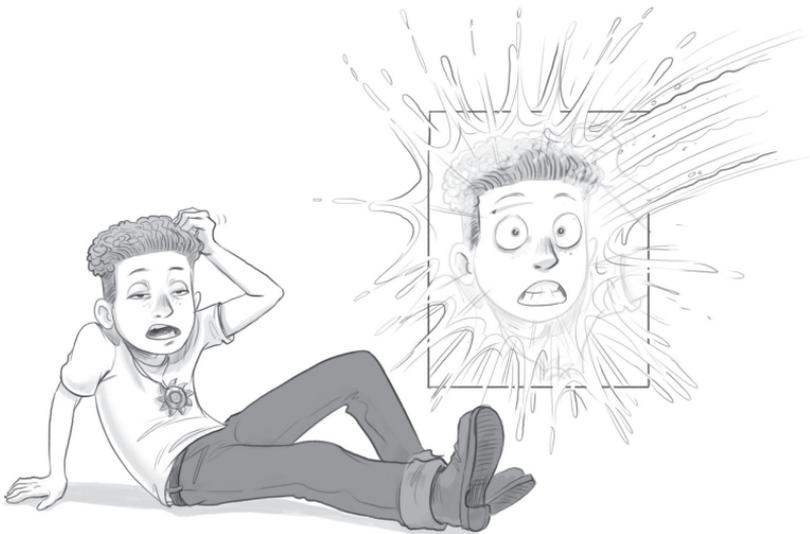
**SOS aus der Tiefe**



Mit Bildern von  
Timo Grubing



| KJB



## Auf hoher See

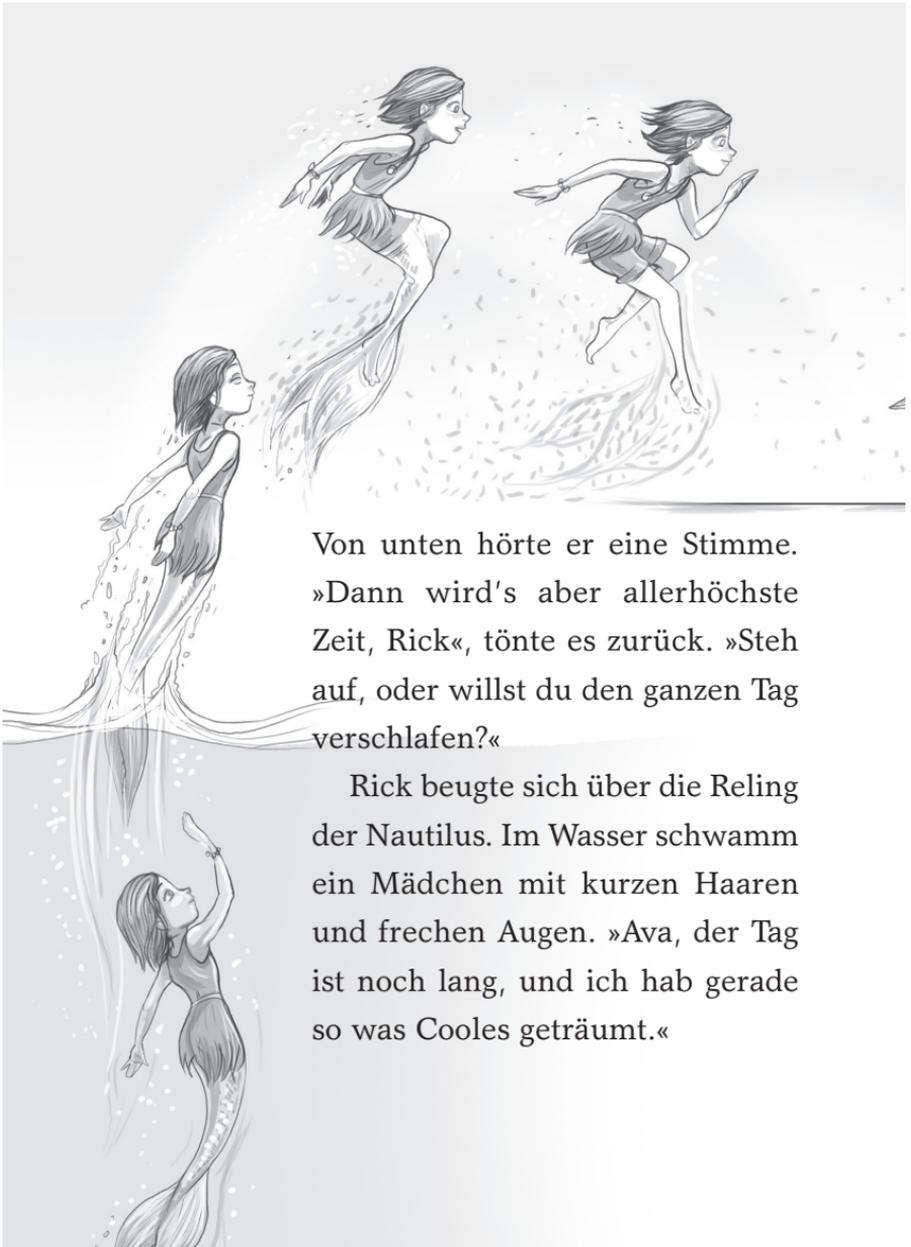
Dieser Morgen hätte nicht schöner sein können. Leuchtend rot ging über dem Wasser die Sonne auf, und Wellen brachen sich am Bug der Nautilus. Weiße Gischt schäumte empor und es klang, als würde man eimerweise Perlen ausschütten.

Rick hatte die Nacht wie so oft an Deck verbracht, rieb sich müde die Augen und strich mit den Fingern durch seine zerzausten Locken.

Plötzlich bekam er eine Ladung Meerwasser ins Gesicht. »He!

Was soll das?«, rief er erschrocken und sprang auf. »Ich hab doch letzte Woche erst geduscht.«





Von unten hörte er eine Stimme. »Dann wird's aber allerhöchste Zeit, Rick«, tönte es zurück. »Steh auf, oder willst du den ganzen Tag verschlafen?«

Rick beugte sich über die Reling der Nautilus. Im Wasser schwamm ein Mädchen mit kurzen Haaren und frechen Augen. »Ava, der Tag ist noch lang, und ich hab gerade so was Cooles geträumt.«



Ava schwamm eine Runde um die Nautilus und sprang dabei mehrmals wie ein Delfin aus dem Wasser. Dann konnte man für einen kurzen Moment ihr schillerndes Schuppenkleid

erkennen. Sie sah aus wie eine Meerjungfrau.

Rick wischte sich die Wassertropfen aus dem Gesicht. »Nun komm schon rauf, Ava! Das Frühstück ist fertig.«

»He, warum sagst du das nicht gleich?«

Ava verschwand jetzt im Wasser und tauchte tief ab. Kurz darauf schoss sie heraus und sauste wie ein fliegender Fisch in die Höhe. Was dann geschah, hatte Rick zwar schon oft gesehen, aber es war für ihn immer noch Zauberei. Denn

während Ava durch die Luft glitt, verwandelte sich ihr glitzernder Fischschwanz wie durch Zauberhand in zwei lange Beine. Die grünbläulich schimmernden Schuppen verflogen in einem Nebel aus Sternenstaub, der Ava für einen kurzen Moment wie eine schillernde Wolke einhüllte. Dann erinnerten nur noch die wunderschönen Farben ihrer Shorts an den magischen Moment der Verwandlung.

Mit einem gekonnten Satz landete Ava auf dem Deck der Nautilus. »Da bin ich«, lachte sie mit heller Stimme. »Du musst nachher auch baden, Rick. Das Wasser hier im Südmeer ist herrlich warm. Was ist nun mit dem Frühstück?«

Rick deutete auf die runde Luke in der Mitte der Nautilus. »Geht gleich los. Emilio hat unten bestimmt schon alles vorbereitet. Er ist heute dran mit Frühstück machen. Ich hoffe, es gibt seine leckeren Crêpes mit Kokosnusscreme.«

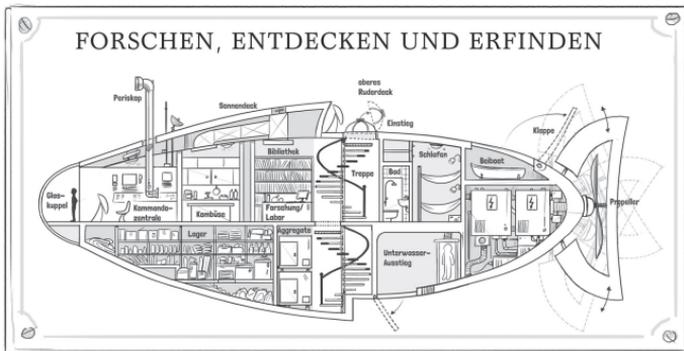
Die Nautilus war ein außergewöhnliches Schiff, denn es konnte nicht nur auf dem Wasser fahren, sondern auch auf Tauchstation



gehen wie ein U-Boot. Von außen sah die Nautilus gar nicht mal so riesig aus, doch die wahre Größe zeigte sich unter Deck.

Rick und Ava stiegen von oben die schmale Wendeltreppe hinunter und standen in einem länglichen Raum. Die gerundeten Wände waren vollgestellt mit den seltsamsten Apparaturen und Geräten. Überall piepte und zischte es.

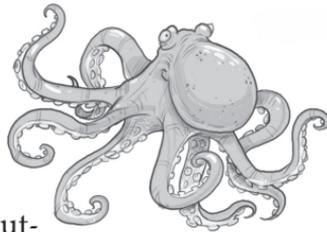
Neben der Treppe war eine Tafel angebracht. Hier konnte man sich einen Überblick über das Innenleben der Nautilus verschaffen. Oben drüber stand in goldenen Buchstaben:



Das war das Motto von Ricks Eltern und deren Vorfahren, zu denen auch der berühmte Kapitän Nemo gehörte.

Schließlich gelangten sie in die verglaste Kanzel am Bug der Nautilus. Von hier aus konnte man in alle Richtungen sehen. Über ihnen strahlte der blaue Himmel, und nach unten blickte man durch den Glasboden in die unendlichen Tiefen der Meere. Neugierige Fische hatten sich vor der gewölbten Glaswand versammelt. Ein hungriger

Krake zog seine Runden, und auch eine kleine Meereschildkröte war dabei.



In diesem Moment kam gutgelaunt Emilio aus der Kombüse und stellte einen Teller mit duftenden Crêpes auf einen runden Tisch. »Guten Morgen, ihr beiden!«, rief er ihnen zu. »Zeit fürs Piratenfrühstück. Bitte sehr. Lecker, knusprig und schön ungesund. Wir brauchen übrigens bald wieder frische Kokosnüsse für die Creme. Wird Zeit, dass wir mal wieder eine Insel ansteuern. Wie wär's mit unserer Lieblingsinsel Vulcania?«

Emilio war mit seinen elf Jahren genau ein Jahr älter als Rick und lief stets barfuß, wie er es bei seinen Pirateneltern gelernt hatte. Mit Schwung verteilte er die Crêpes. »Zwei für mich, einen für Rick und einen für unsere Meerjungfrau.«

Ava sah ihn genervt an. »Emilio! Wie oft soll

ich es noch sagen: Ich bin keine Meerjungfrau, sondern eine Ozeanerin, wie alle in meiner Familie. Wie sich das schon anhört: *Meerjungfrau* ... Ich möchte mal wissen, wer sich diesen Blödsinn ausgedacht hat!«

»Ja, ja, ist schon gut, Ava.« Emilio grinste und biss in seinen Crêpe. »Hauptsache, du verwandelst dich nicht an Bord der Nautilus zum Halbfisch zurück. Dann müsste ich dich die Wendeltreppe hochtragen und ins Wasser werfen.«

Alle mussten lachen, und die Crêpes waren schnell aufgegessen.

Anschließend stand Rick auf und stellte sich hinter das große Steuerrad, das mitten in der Glaskanzel angebracht war. Doch sobald er es mit den Händen berührte, verwandelte sich die gewölbte Oberfläche in ein leuchtendes Display. Man erkannte Zahlen, und sonderbare Symbole wanderten darüber hinweg.

Direkt vor der Glaskuppel baute sich gleichzeitig ein drehender Globus auf. Durch die bläuliche Projektion konnte man hindurchgreifen.

»Nach den Eintragungen von Kapitän Nemo müssten wir eigentlich schon längst an einer Insel angekommen sein«, sagte Rick nachdenklich. »Auf den normalen Seekarten findet man sie nicht. Meine Eltern haben Nemos Aufzeichnungen extra für mich auf dieses Hologramm der



Erdkugel übertragen. Vielleicht bin ich aber auch die letzten Tage vom Kurs abgewichen?»

»Oder deine Eltern haben einen Fehler gemacht?«, warf Emilio ein.

Rick schüttelte trotzig den Kopf. »Nein, die machen keinen Fehler. Diese geheimnisvolle Insel würde ich zu gern erforschen.«

Ava kam zu ihm und zeigte auf das Amulett, das Rick stets um den Hals trug. »Und was wäre, wenn du zum ersten Mal auf den Knopf drückst?«

Das goldene Amulett hatte die Form eines Seesterns, und in der Mitte befand sich ein roter Edelstein.



»Du hast doch gesagt, das wäre der Knopf für einen Notfall, oder?«

»Ja, aber das hier ist kein Notfall, Ava. Als meine Eltern damals aufbrachen, haben sie mir das Amulett geschenkt. Ich soll es aber nur benutzen, wenn ich wirklich dringend Hilfe brauche. Sie kommen dann sofort zu mir.«

Wie der berühmte Kapitän Nemo waren Ricks Eltern Forscher, Entdecker und Erfinder. Doch vor einem Jahr hatten sie Rick schweren Herzens allein auf der Nautilus zurücklassen müssen, um gemeinsam mit anderen Forschern in einem geheimen Labor zu arbeiten. Ihre Mission war nichts Geringeres, als die Welt zu retten. Sie forschten an unschädlichen Treibstoffen, neuen Nahrungsquellen für die wachsende Menschheit, Plastikmüll fressenden Quallen und vielem mehr. Rick wusste, dass sie eines Tages wieder zurückkommen würden, und er wollte in der Zeit

selbst die Meere erkunden. Und Rick war nicht allein, denn er hatte ja seine Freunde Ava und Emilio.

Ava stand jetzt auch auf. »Insel hin oder her. Es gibt tausende Inseln, die noch nicht entdeckt worden sind. Lasst uns lieber alle eine Runde schwimmen gehen. Das Wasser ist super warm.«

Emilio sammelte die Teller ein. »Ich bin dabei. Muss nur schnell klar Schiff in der Kombüse machen. Und nach dem Essen darf man sowieso nicht sofort baden.«



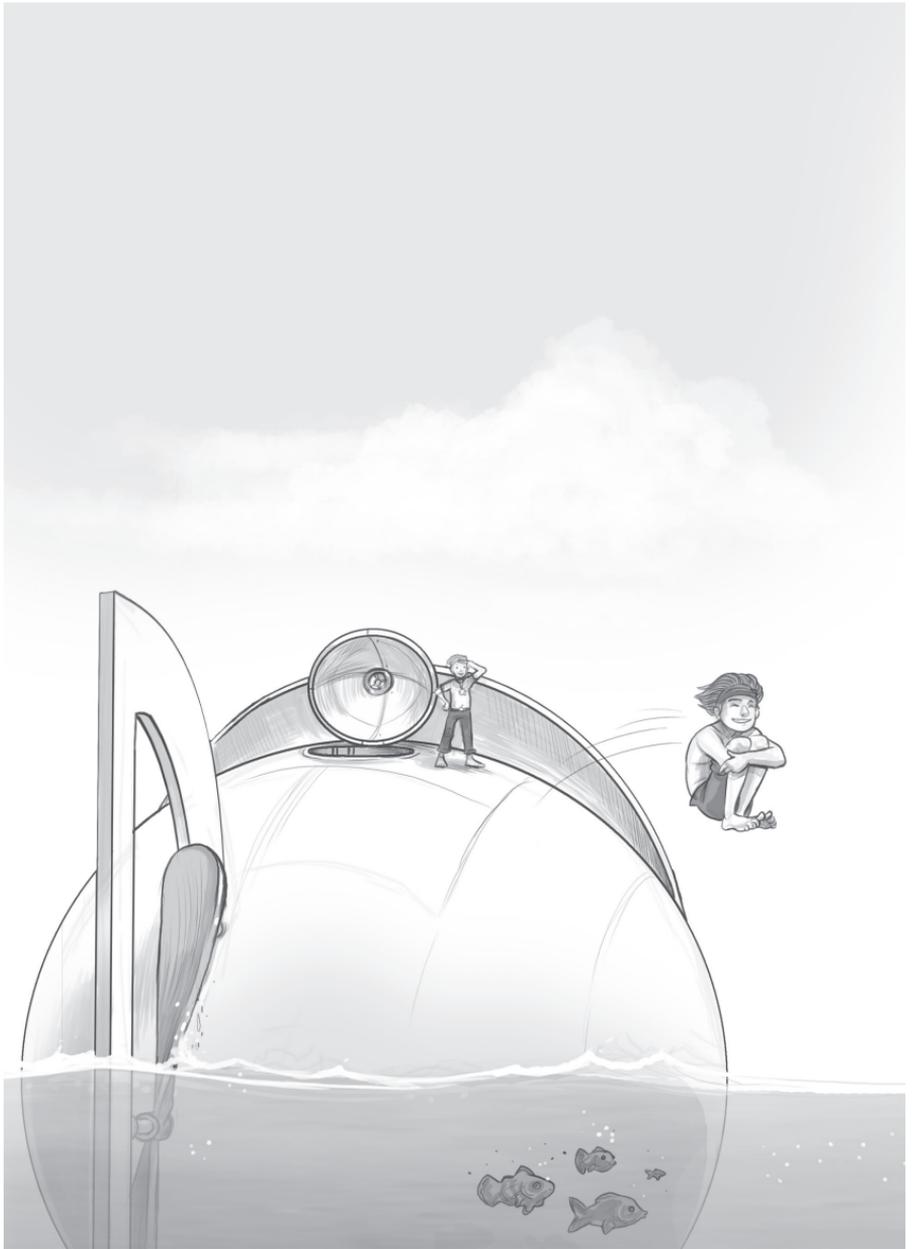
Ava grinste ihn an. »Du hörst dich an wie meine Mutter, Emilio. Ein echter Pirat würde das nie sagen.«

»Ich bin ja auch nur der Sohn von Piraten. Das ist ein Unterschied.«

Emilio war tatsächlich bei einer Piratenfamilie aufgewachsen. Doch seine Eltern hatten keine Seefahrer

beraubt, sondern lediglich verlassene Schiffe geplündert. Von diesen sogenannten Geisterschiffen trieben viele auf den Weltmeeren. Meistens wurden sie bei Unwettern von der Mannschaft verlassen und ihrem Schicksal übergeben. Bei so einem Sturm war Emilio vor einigen Monaten über Bord gespült und später von Rick gerettet worden. Seitdem wohnte er mit auf der Nautilus.

Natürlich vermisste Emilio manchmal seine Eltern. Doch er hatte keinen Zweifel, dass er sie eines Tages auf den Weiten der Meere wiederfinden würde.



## Flaschenpost voraus!

Kurze Zeit später standen alle drei an Deck der Nautilus, und Ava nahm Anlauf. »Keiner springt weiter als ich!«, rief sie fröhlich und hechtete kopfüber ins Meer. In dem Moment, als sie die Wasseroberfläche berührte, verwandelten sich ihre Beine wie von Zauberhand wieder in einen langen glitzernen Fischeschwanz.

Auch Emilio nahm Anlauf. »Ich komme zwar nicht so weit wie du, aber dafür spritzt das Wasser bei mir am höchsten. Achtung! Arschbombenalarm!«



Er sollte damit recht behalten, denn selbst hoch oben auf dem Deck der Nautilus bekam Rick noch einige Spritzer ab.

Doch bevor auch er ins Wasser springen konnte, fiel Rick hinten am Heck des Schiffes etwas auf. Er kniff die Augen zusammen. »Seht mal, da treibt was. Sieht aus wie eine Flasche.«

Seine beiden Freunde schwammen sofort in die Richtung. »Vielleicht eine Flaschenpost?«, rief Emilio aus dem Wasser. »Das muss ich mir ansehen.«

Auch Rick hechtete nun über Bord, und kurz darauf hatten sie die treibende Flasche erreicht. Emilio nahm sie in die Hand. »He! Es stimmt tatsächlich. In der Flasche ist ein Stück Papier. Vielleicht eine Seekarte, die uns direkt zu einem versteckten Schatz von Piraten führt? Haufenweise Gold, Silber und Edelsteine!«

Doch Ava winkte ab. »Für eine Schatzkarte ist

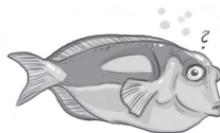
das Papier zu klein.  
Das sieht eher nach  
einem winzigen Zettel-  
chen aus.«



Rick nahm jetzt die Fla-  
sche und zog mit den Zähnen den  
Korken heraus. Vorsichtig fingerte er an-  
schließend den Zettel aus dem Flaschenhals. »Pech  
gehabt. Das ist wirklich keine Schatzkarte, son-  
dern ein Hilferuf. Hier steht: SOS.«

Emilio betrachtete das feuchte Stück Papier.  
»Womöglich hat ein Kapitän in Seenot die Fla-  
sche über Bord geschmissen. Vielleicht waren  
die Funkgeräte ausgefallen? Oder jemand, der  
auf einer einsamen Insel gestrandet ist, hat sie  
ins Wasser geworfen.«

Rick steckte den Korken wie-  
der auf die Flasche. »Wir soll-  
ten uns das in Ruhe auf der Nau-



tilus ansehen. Vielleicht finden wir noch mehr Hinweise?»

Doch als Rick mit dem Fundstück zum Tauchboot schwimmen wollte, bemerkte er, dass an der Flasche ein Faden hing. Dünn und durchsichtig, wie eine Angelschnur. »He, da hängt was dran!«, rief er. »Vielleicht ist es noch eine Botschaft?«

Emilio strahlte. »Ja! Mit Glück bekommen wir doch unsere Schatzkarte.«

Neugierig wickelte Rick die dünne Schnur um die Flasche herum auf. Die ersten Meter ging es noch ganz leicht, dann spürte er plötzlich einen Widerstand. »Seltsam, anscheinend hat sich da was verhakt.«

»Vielleicht hat ein Fisch angebissen?«, überlegte Ava.

»Nein, dann würde da was zucken oder zapeln. Es muss sich am Meeresgrund verhakt ha-

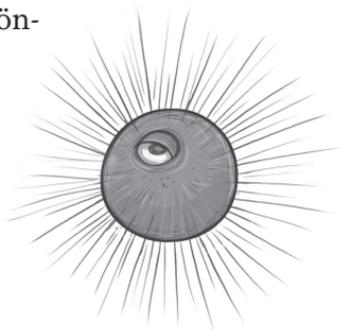
ben. Merkwürdig, denn an dieser Stelle ist das Meer sehr tief.«

Ava zog nun auch kurz an der Schnur. »Soll ich mal runtertauchen? Ihr wisst ja, mir als Ozeanerin macht das nichts aus.«

Emilio spritzte ihr lachend eine Ladung Wasser ins Gesicht. »Nichts da! Wir tauchen gemeinsam mit der Nautilus runter. Das Ganze klingt nach einem Abenteuer, und ich will auf jeden Fall dabei sein. Vielleicht treffen wir dort unten Neptun persönlich?«

»Schon möglich«, sagte Rick und schwamm zur Nautilus zurück. »Nur ein geringer Teil der Weltmeere ist erforscht. Da können wir uns noch auf einige Überraschungen gefasst machen.«

Ava nahm die dünne Schnur in die Hand. »Ich leite



euch an dem Faden in die Tiefe. Ihr müsst mir mit der Nautilus nur folgen.«

Ava war schon an vielen Stellen der Meere bis zum Grund getaucht – hier aber noch nicht. Sie war eine Ozeanerin und hatte mit ihrer Familie weit entfernt in einem langgestreckten Unterwassergraben gewohnt. Es war ein perfekter Ort, um von der Außenwelt unentdeckt leben zu können. So hatte sich nicht nur ihre Familie dort angesiedelt. Im Laufe der Zeit war eine große Gemeinschaft von Ozeanern entstanden.

Ava war in etwa so alt wie Rick und Emilio. Doch bei den Ozeanern zählte man nicht die Jahre, sondern die Monde. Immer bei Vollmond war Ava an die Wasseroberfläche geschwommen und hatte davon geträumt, mehr zu entdecken als nur die große Unterwasserrinne. Immer wieder blieb sie heimlich über Nacht weg und suchte sich kleine Felsen, die aus dem Wasser ragten.

Hier erlebte sie zum ersten Mal, dass sich ihre fischartige Flosse an der Luft wie von Zauberhand in Beine verwandelte. Und eines Tages hatte Ava den Entschluss gefasst, mehr von der Welt sehen zu wollen.

Sie war eine Ausreißerin.

Ava und die Ozeaner besaßen noch eine weitere Besonderheit: Sie konnten mit vielen Bewohnern der Meere kommunizieren. Es war nicht unbedingt eine Sprache, doch sie verständigten sich auf eine geheimnisvolle Art und Weise. Und so hatten Rick und Emilio sie aus Zufall bei einem Wettschwimmen mit ihren beiden Lieblingsdelphinen getroffen. Seitdem durchstreiften sie zu dritt die Weltmeere mit der Nautilus. Doch Ava wusste ganz genau, dass sie eines Tages zu ihren Eltern zurückkehren würde.

Ihre beiden Freunde betraten mittlerweile die verglaste Steuerkanzel der Nautilus. Rick stellte

sich hinter das große Steuerrad und setzte seine Kapitänsmütze auf. Mit einem goldenen Faden waren darauf seine Anfangsbuchstaben eingestickt.



Rick Nautilus war sein voller Name, denn er hieß genauso wie sein Schiff.

Ava tauchte jetzt außen vor der Glasscheibe auf. Über Unterwassermikrophone konnten sie sich verständigen. »Wenn ihr bereit seid, tauche ich an der Schur runter. Ihr folgt mir dann«, hörte man ihre Stimme aus einem kleinen Lautsprecher.

Rick sprach in ein Mikrofon. »Verstanden. Klar zum Tauchen.«

Dann wandte er sich an Emilio. »Okay, Tauchventile auf und langsame Fahrt voraus.«

»Aye, aye, Käpt'n!«

Die beiden hatten diese Prozedur schon oft

durchgeführt, und jeder wusste, was zu tun war. Emilio stand vor einem großen Steuerpult und betätigte einige Schalter und Regler. Konzentriert hatte er dabei eine Instrumententafel im Blick. »Habe alle Luken gecheckt. Seeventile sind geschlossen. Tauchfahrt ist eingeleitet.«

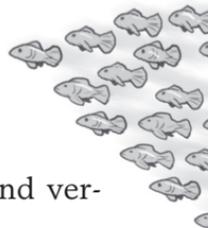
Man konnte jetzt beobachten, wie die Wasserlinie vor der runden Glasscheibe langsam nach oben wanderte und dann ganz verschwand. Luftblasen stiegen auf, und in der Nautilus war ein dumpfes Blubbern zu hören.

Schließlich befanden sie sich vollständig unter Wasser, und über ihnen brachen sich die Sonnenstrahlen an der Meeresoberfläche. Bunte Fische zogen vorbei und schienen neugierig ins Innere der Nautilus zu blicken. Da gab es den leuchtend gelb und türkis schimmernden Königin-Engelfisch. Lustige Seepferdchen. Den gestreiften und stolz blickenden Kaiserfisch. Oder den

bunten Mandarinfisch, der aussah wie ein gefiederter Vogel. Riesige



Schwärme von pfeilschnellen Sardinien tauchten auf und verschwanden wieder.



Ava ließ die dünne Schnur vorsichtig durch ihre Hände gleiten. »Könnt ihr nicht ein bisschen schneller abtauchen? Da schläft man ja ein«, hörte man ihre Stimme.



Emilio zog an mehreren Hebeln. »Das können wir, Ava. Mal sehen, ob du jetzt noch hinterherkommst.«



Doch egal, welche Regler und Schalter Emilio bediente, beim Wettrennen zum Meeresgrund hatte er mit der Nautilus keine

Chance. »Mist!«, stöhnte er. »Niemand ist schneller als Ava. Ich würde mich auch gern mal



in einen Fisch verwandeln. Dann wäre ich aber ein cooler Orca.«

Allmählich gelangten nur noch wenige Sonnenstrahlen in die Tiefe, und Rick Nautilus kniff die Augen zusammen. Alles um sie herum verfärbte sich in ein dunkles Blau. »Okay, ich schalte jetzt die Unterwasserscheinwerfer ein.«

## Auf Tauchstation

Schlagartig wurde es vor ihnen taghell, und die Farben der Fische leuchteten schillernd auf. Je tiefer sie kamen, desto wundersamer wurden die Meeresbewohner. Ein majestätischer Manta-Rochen zog dicht an der Scheibe vorbei und ver-



dunkelte für einen kurzen Moment das Licht. Emilio zog instinktiv seinen Kopf ein. »Hier unten ist echt was los«, sagte er kleinlaut. »Vielleicht will ich doch kein Fisch sein. Da heißt es fressen und gefressen werden.«

Rick steuerte konzentriert die Nautilus und tauchte dicht hinter Ava her. Emilio hatte immer ein Auge auf den Tiefenmesser gerichtet. »Es geht hier tatsächlich ganz schön weit runter. Wir sind schon über hundert Meter tief.«

Doch der Meeresboden kam noch längst nicht in Sicht. Ein metallisches Knacken war zu hören. »Jetzt sind es schon fast hundertfünfzig Meter!«, rief Emilio.

Rick ließ sich aber davon nicht beeindrucken. »Meine Eltern haben damals die Nautilus für noch viel tiefere Regionen gebaut. Die hält was aus. Zum Glück hatten sie die Baupläne von Kapitän Nemo gefunden. Aber dieses Tauchboot

kann viel mehr und ist besser ausgerüstet als die alte Nautilus.«

Plötzlich deutete Ava nach unten. »He, ihr beiden! Seht mal unter euch! Ich kann die Gipfel von einigen Unterwasserbergen erkennen. Die sind riesig.« Ava hatte die Fähigkeit, auch in großen Tiefen bei Dunkelheit sehen zu können.

Rick schaltete weitere Scheinwerfer an. »Jetzt sehe ich sie auch. Es ist ein richtiges Gebirge. Wohin führt die Schnur, Ava?«

»Die führt entlang der steilen Klippen immer weiter in die Tiefe. Bleibt dicht hinter mir!«

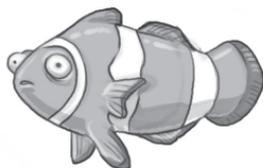
Die schroffen Felswände waren besiedelt mit unzähligen Korallen und Seeanemonen. Ihre leuchtenden bunten Fäden wogten im Takt der Strömung.

»Jetzt sind wir bei fast zweihundert Metern«, verkündete Emilio. »Weit kann es nicht mehr sein.«

Plötzlich zuckte er zusammen. »He! Seht ihr das dort unten auf dem sandigen Meeresgrund am Fuß der Felswand? Das sieht aus wie ein Schiffswrack. Ja, ich bin mir ganz sicher.«

Rick drosselte die Geschwindigkeit. »Du hast recht, Emilio. Das ist aber schon halb zerfallen. Ava, siehst du auch das Wrack? Führt die Schnur dorthin?«

»Ich sehe es. Aber ich werde woanders hingelenkt. Es geht anscheinend zu dieser Felsenhöhle dort vorn.«



»Sei vorsichtig, Ava! Wer weiß, was da drin ist!«

Ava tauchte weiter an der Schnur entlang und schwamm neugierig auf die Höhle zu. Der Eingang war mit vielen Algenblättern verdeckt. Behutsam schob sie diese zur Seite und schwamm in die Höhle hinein.

## **Exklusive Leseprobe**

Das ganze Buch ist im Buchhandel erhältlich.

Ulf Blanck

Rick Nautilus – SOS aus der Tiefe

144 Seiten | Hardcover

ISBN 978-3-7373-4234-6

9,00 € (D) | 9,30 € (A)

Auch als E-Book erhältlich.

Erschienen bei FISCHER KJB

© 2021 Fischer Kinder- und Jugendbuch Verlag GmbH,

Hedderichstr. 114, D-60596 Frankfurt am Main

Umschlaggestaltung: Johannes Wiebel|punchdesign,  
unter Verwendung einer Illustration von Timo Grubing

Satz: Dörlemann Satz, Lemförde

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-7373-4234-6